

Beiträge zur Quellenforschung

Nachweise

NACHWEIS AUS FRIEDRICH UEBERWEG,
UEBER DIE PLATONISCHE WELTSEELE, IN: RHEINISCHES MUSEUM 9 (1854)

mitgeteilt von César Guarde-Paz

Einleitung in das Studium der platonischen Dialoge, KGW II 4.71, Z. 1 – KGW II 4.73, Z. 5:

Erste Mischung		
Erstes Element		Zweites Element
ἢ ἀμέριστος καὶ αἰεὶ κατὰ τὰυτὰ ἔχουσα οὐσία oder τὸ ἀμερές.		ἢ περὶ τὰ σώματα γιγνομένη μεριστὴ οὐσία oder τὸ κατὰ τὰ σώματα μεριστόν
Ergebnis der Mischung		
τρίτον οὐσίας εἶδος ἐν μέσῳ κείμενον.		
Zweite Mischung		
Erstes Element	Drittes Element	Zweites Element
τὸ ἀμερές oder τὰυτόν „Untheilbare oder Selbige“	τρίτον οὐσίας εἶδος ἢ οὐσία („Substanz“ Ergebnis der Mischung die Weltseele.	τὸ κ. τ. σώματα μεριστόν θάτερον „das Andere od. das Theilbare“

Welche Substanzen sind damit bezeichnet? Im Timaeus p. 27 unterscheidet er das was stets ist, nie wird, Objekt der Vernunftkenntnis u. das was nie ist, immer wird, Objekt der Sinneswahrnehmungen: also Ideen u. Abbilder. Die Weltseele erkennt mittelst des Anderen das Sinnliche, mittelst des Selbigen das Intellegible αἰσθητόν. Also besteht jedenfalls eine gewisse Verwandtschaft zwischen τὰυτόν u. Ideen, zwischen θάτερον u. sinnl. Dingen.

Nun theilt Plato die Gesamtheit des Seienden auf folg. Weise ein

ὄρατὸν γένος εἰκόνες σώματα	νοητὸν γένος μαθηματικά ἰδέαι
--------------------------------	----------------------------------

Zwischen dem Sinnlichen u. den Ideen steht nur das Mathematische in der Mitte. Nun aber hält auch die Weltseele die Mitte zwischen den Ideen u. dem Sinnlichen, also muß sie der Gattung der mathemat. Dinge angehören.

Erste Gattung: die Ideen. Erstes Element τὸ ἕν (dh. die Idee des Guten). Zweites Element τὸ ἄπειρον (dh. das θάτερον in den Ideen, deren Verschiedenheit von einander. Drittes Element: τὸ μικτόν die Reihe der einzelnen aus jener Mischung hervorgegangenen Ideen. | Zweite Gattung die mathemat. Dinge (τὰ μεταξύ) Erstes Element: τὸ ἕν d. h. die Zahl eins im Arithmetischen. Zweites Element: τὸ ἄπειρον dh. im Arithmet. die unbestimmte Zweierheit ἢ ἀόριστος δύας, im Geometr. der lauter unregelmäßige u. ohne Ordnung wechselnde Figuren in sich tragende Raum. Drittes Element: τὸ μικτόν dh. die Reihe von

Zahlen, die Reihe bestimmter Figuren. Dritte Gattung die sinnlichen Dinge. Erstes Element τὸ ἔν dh. τὸ ἔνυλον εἶδος die bestimmten Qualitäten, die Gattungscharaktere der Dinge. Zweites Element τὸ ἄπειρον die vorweltliche Materie Drittes Element: die Reihe der sinnl. Dinge.

Anwendung auf die Weltseele: das erste Element der Weltseele τὰυτόν ist das ἔν (mathematisch) Dann [τὸ] θάτερον ist das ἄπειρον im mathemat. Sinne. Das Dritte ist das Mathematische selbst, in voller Bestimmtheit des Wesens οὐσία.

Wir bekommen folgende Gesamtansicht von der κοσμογονία. Im Anfang sind die I d e e n , ewig: neben ihnen die primitive M a t e r i e , ohne wahres Sein u. auch ohne an der Ewigkeit der Ideen Theil zu haben, ohne alle Qualitäten μὴ ὄν Auf diese primitive Materie wirkt zuerst das Element der U n b e g r e n z t h e i t (ἄπειρον, μέγα καὶ μικρόν, θάτερον), welches in den Ideen ist: daraus ging eine ungeordnete, regellose Figurenbildung hervor: die primitive Materie geht jetzt in die chaotische Masse der s e c u n d ä r e n Materie über.

Jetzt erst trat das ἔν der Ideen (das Gute oder der höchste Gott) mitwirkend hinzu, um aus dem Chaos die geordnete Welt zu gestalten, indem er alles nach seinem Bilde zum Guten umschuf: dadurch entsteht zuerst das ἔν in der mathemat. Gattung, das erste Element der Weltseele (ἀμέριστος καὶ αἰεὶ κατὰ ταῦτὰ ἔχουσα οὐσία) Dieses Element mischte Gott jener vernunftloser Seele des Chaos, dem θάτερον zu, um daraus jene dritte mittlere Substanz τρίτον οὐσίας εἶδος, dann in zweiter Mischung die vernünftige Weltseele zu bilden. Dieser Seele fiel nun zu das Sinnliche zu bilden. Schon hatte das θάτερον die primitive Materie zur secundären gestaltet: Jetzt kommt Ordnung hinzu, das ἔν in den sinnl. Dingen, τὸ ἔνυλον εἶδος (die festen Gattungscharaktere entstehen) Dieses ἔν mischt sich mit dem ἄπειρον im Sinnlichen: so entstanden die einzelnen sinnlichen Dinge.

Vgl. Friedrich Ueberweg, Ueber die Platonische Weltseele, in: Rheinisches Museum 9 (1854) (BN), S. 37–84, hier S. 41, 44–46, 56, 74–75, 79–80 (in KGW II 4.70 rekurriert Nietzsche ausdrücklich auf diese Arbeit Ueberwegs als Quelle seiner Ausführungen):

Erste Mischung.

Erstes Element: ἢ ἀμέριστος καὶ αἰεὶ κατὰ ταῦτὰ ἔχουσα οὐσία oder τὸ ἀμερές [⊠]	Zweites Element: ἢ περὶ τὰ σώματα γιγνομένη [⊠] μεριστή οὐσία oder τὸ κατὰ τὰ σώματα μεριστόν [⊠]
Ergebniß der Mischung: τρίτον οὐσίας εἶδος ἐν μέσῳ κείμενον [⊠]	

Zweite Mischung.

Erstes Element: τὸ ἀμερές [⊠]	Drittes (mittleres) Element: τρίτον οὐσίας εἶδος [⊠]	Zweites Element: τὸ κ. τ. σώματα μεριστόν.
---	--	--

Die Elemente dieser nämlichen Mischung werden genannt:

ταυτόν.	ἢ οὐσία.	θάτερον.
	Ergebniß der Mischung: die Substanz der Weltseele.	

[...]

[44] Welche Substanzen aber sind es, die Platon mit jenen so fremdartigen Ausdrücken: das Untheilbare oder das Selbige, das Theilbare oder Andre, die dritte Art Substanz oder

Name τὸ ἀμέριστον nach seinem besonderen mathematischen Character. Das andere Element, welches Platon τὸ μεριστὸν oder θάτερον nennt, ist das ἄπειρον oder das μέγα καὶ μικρόν, und zwar wiederum speciell im mathematischen Sinne; der Doppelname muß wieder in der nämlichen Weise verstanden werden. Das dritte aus den beiden früheren durch Mischung erzeugte Element, ist das Mathematische selbst, sofern es sich ans jenen Elementen bereits zur vollen Bestimmtheit seines Wesens entwickelt hat. [...]

[79] Fassen wir nun am Schluß dieses Abschnittes die hier gewonnenen Resultate zusammen, so ergibt sich uns folgende Gesamtansicht: Es waren im Anfang die Ideen; denn sie sind ewig, über allen Wechsel der Zeit erhaben; es war neben ihnen die primitive Materie, anfangslos zwar und unvergänglich, dies aber vor der Zeit und in der Zeit, ohne die wahre Ewigkeit mit den Ideen zu theilen, ja ohne des wahren Seins theilhaftig zu sein; sie war ohne alle Qualitäten, ein μὴ ὄν, etwas nicht Wesenhaftes, welches aber nichts desto weniger existirte. Nun wirkte zuerst auf die primitive Materie das Element der Unbegrenztheit [80] (das ἄπειρον oder μέγα καὶ μικρόν oder θάτερον), welches in den Ideen ist (denn es war der Materie verwandter als das ἔν): daraus ging eine ungeordnete und regellos wechselnde Figurenbildung hervor, ein pseudomathematisches Wesen, welches als bewegendes Princip auch Seele, aber eine vernunftlose Seele war, und die Bestimmung hatte, später als bloßes Element, nämlich als das ἄπειρον oder θάτερον in das geordnete Mathematische und in die vernünftigen Seelen einzugehen. Die primitive Materie selbst aber ging in Folge jener Figurenbildung in die chaotische Masse der secundären Materie über. Darnach erst trat das ἔν der Ideen, das Gute oder Gott, mitwirkend hinzu, um aus dem Chaos die geordnete Welt zu gestalten, indem er alles nach seinem Bilde zum Guten umschuf: dadurch ward zuerst das ἔν in der mathematischen Gattung oder das erste Element der Weltseele, die ἀμέριστος καὶ ἀει κατὰ ταῦτα ἔχουσα οὐσία; dieses Element mischte Gott jener vernunftlosen Seele des Chaos, dem θάτερον, zu, um daraus zunächst jene dritte mittlere Substanz τρίτον οὐσίας εἶδος, dann in zweiter Mischung aus diesen drei Elementen die vernünftige Weltseele, und nicht sie allein, sondern den göttlichen Theil aller Seelen zu bilden. Diesen Seelen fiel nunmehr die Ausgabe zu, das Sinnliche zu gestalten, auf welches der höchste Gott nicht eine unmittelbare, sondern nur eine durch sie vermittelte Wirksamkeit üben mochte. Schon hatte das vernunftlose Element der Seele (θάτερον) die primitive Materie zur secundären gestaltet; nun brachte das erste Ordnung hinzu, und bewirkte, daß auch das ἔν in den sinnlichen Dingen, das ἔνυλον εἶδος, entstand (die festen Gattungscharaktere), welches dann mit dem ἄπειρον in dem Sinnlichen oder der Materie dieselbe Mischung einging, wie auch in den übrigen Gattungen deren ἔν mit deren ἄπειρον: so entstanden die einzelnen sinnlichen Dinge dieser Welt und die Gesamtheit alles Sinnlichen.